

Die Umwandlung des Menschen

Von Dr. George Arnsby Jones

In seiner Suche nach der letzten Wahrheit des Lebens findet der Mensch gewöhnlich, daß er drei fundamentalen Fragen gegenübersteht:

1. Wie kann er das wahre Höchste, oder Gott, finden – oder erkennen ?
2. Wie kann er die Worte, welche dem spirituellen Ideal Gottes dienen, erlangen?
3. Wie kann er eine Theologie oder Weltanschauung seines spirituellen Höchsten darlegen, welche sich auf das gesamte Universum beziehen?

Offensichtlich sind dies die fundamentalen Fragen, welche der Suche nach spiritueller Wahrheit zugrunde liegen und durch die Zeitalter hindurch haben sich große Denker bemüht, diese Fragen in vielen Weisen zu beantworten.

Während es grundlegende Differenzen zwischen der dargelegten Theologie jeder größeren sozialen Religion gibt – und es wäre töricht, diese Differenzen des Ausdrucks zu ignorieren – besteht in ihnen allen eine Tendenz, den Begriff des Monotheismus anzuerkennen: Ein höchstes Wesen regiert das Universum. Die hebräische Darstellung: `Der Herr unser Gott ist ein Herr; und du sollst den Herrn unseren Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit all´ deiner Kraft´ wird in den Hauptdarlegungen der Weltreligionen wiedergegeben. Im 14. Jahrhundert v. Chr. Ermahnte Pharao Echnaton die Ägypter, nur die eine Höchste Gottheit anzubeten. Er nahm den Sonnengott Aton als sichtbares Symbol des höchsten Seins, aber dies war nicht Heidentum, die Menschen mussten etwas Greifbares zu sehen haben, um das höchste Sein zu verehren. Heute akzeptieren wir weit größere Abstraktionen als die früheren Menschen, aber es bleibt die Tatsache, daß die Grundlage der offenbarten Religion zu sehen sein muß. Um die Worte Plotins zu umschreiben, wir müssen „die erhabene Schau“ erlangen.

Sogar bei der Vielfalt von zweitrangigen Gottheiten haben die orientalischen Religion immer ein höchstes Wesen als Haupt der großen Hierarchie des Seins. Diese Einstellung unterscheidet sich nicht wesentlich vom Bild Gottes, das durch Judentum und Christentum gegeben wird, daß sie ein unbegrenztes Wesen mit zahllosen göttlichen Eigenschaften und Charakteristiken haben. Die Weltreligionen in ihren verschiedenen Arten haben die Frage Nummer drei durch Schaffung von Theologien oder Weltbildern in verschiedenen Versuchen beantwortet, um zu zeigen, wie das Höchste sich auf das gesamte Universum und auf alle erschaffenen Dinge bezieht. Es ist in der Tat der Umfang dieser Weltbilder in der Vielzahl der religiösen Schriften, welcher ernsthafte Wahrheitssucher hindert, irgendeine grundlegende Einheit der religiösen Glaubensrichtungen zu sehen. Ebenso haben die meisten Religionen in ihren Schriften einen bedeutsamen Teil von Gesetzen und moralischen

Anweisungen. Diese Gesetze spiegeln oft mehr nationale oder rassische Unterschiede wider, als religiöse. Zum Beispiel ist die Haltung gegenüber Frauen in den christlichen, jüdischen, Moslem- und Hindu-Schriften – die vielen anderen nicht zu erwähnen – ausgesprochen unterschiedlich erklärt. Wenn also der Sucher seiner Religion nur die vielen und oft widersprechenden moralischen und ethischen Vorschriften zugrunde legt, wird er finden, daß die großen Religionen in einem großen Teil voneinander abweichen.

Wenn es jedoch das anerkannte Ziel der Religionen ist, den Menschen zurück zur fundamentalen Wirklichkeit zu verbinden, dann ist in dieser einfachen Feststellung ein Treffpunkt für die Glaubensrichtungen der Welt, obwohl es eine schwierige Aufgabe ist, Priester, Rabbis, Minister, Bikhus und andere heilige Männer der verschiedenen Glauben vollkommen davon zu überzeugen, was mit „Rückverbindung zur letzten Wirklichkeit“ gemeint ist. Ein buddhistischer Bikhu wird sicherlich nicht genau dasselbe meinen, wie ein katholischer Priester oder ein jüdischer Rabbi, um eine angemessene mögliche Situation anzuführen, wo sich alle drei in der Gemeinschaft einer Diskussion treffen können. Der Frage Nummer zwei nähern sich die Praktiker der verschiedenen Religionen unterschiedlich. Natürlich würden einige dieser Praktiker der Natur oder dem Sinn, welcher durch ein anglosächsisches Wort – Gott – symbolisiert wird, nicht zustimmen. Nichtsdestoweniger finden diese Praktiker oft wieder einen Treffpunkt dadurch, daß sie schauen, die Enden ihres religiösen Glaubens zu gewinnen: Gebet, Kontemplation, Meditation und andere spirituelle Übungen. Sie werden sich dann bemühen, die Frage Nummer drei durch Anwenden ähnlicher Techniken zu beantworten, selbst wenn ihre religiösen Glaubensrichtungen und Loyalitäten verschieden sind.

Wir haben nun etwas von der Weise gesehen, wie die Religionen versuchen, unsere einleitenden Fragen zwei und drei zu beantworten. Die erste Frage ist natürlich die grundlegende und die schwierigste, dann es ist in der Voraussetzung der Existenz Gottes, der letzten Wirklichkeit, daß die anderen Fragen überhaupt irgendeine Gültigkeit haben. In einem sogenannten ontologischen Argument für die Existenz Gottes brachte ein christlicher Geistlicher wie St. Anselm, Erzbischof von Canterbury, im 11. Jahrhundert den Begriff Gottes in folgende Form.: „Ein Wesen, welches sich nicht größer vorgestellt werden kann.“ Mit dem Wort „größer“ meint St. Anselm „vollkommener“ und nicht notwendigerweise „größer“ im räumlichen Sinn. Descartes, der Denker des 16. Jahrhunderts, bekannt als Vater der modernen Philosophie, formulierte diesen Begriff wieder in mehr philosophischer Sprache. Aber seit der Zeit Descartes gibt es viele neue Begriffe bezüglich der Natur der letzten Wirklichkeit, welche von den Feststellungen Emmanuel Kants bis zu den Aussprüchen von Bertrand Russel reichen. In unserem jetzigen Jahrhundert haben Philosophen gezeigt, daß Sprache, was wir auch immer mit ihr tun und wie wir sie auch immer gebrauchen, unzulänglich ist, überhaupt irgendeine „Realität“ auszusagen – ganz zu schweigen, die letzte Wirklichkeit. Diese großen Denker haben tatsächlich auf ihre eigene Weise eine Schlussfolgerung erlangt, welche durch die größten Mystiker und heiligen Menschen durch die Zeitalter hindurch vorgelegt worden war: Sprache ist im Verstehen der Realität unwirksam. Wieder, um Plotin zu zitieren: „Worte können nur den Weg zur Schau weisen. Sie ist in jenem Punkt, wo jeder selbst sehen muß.“

Der spirituelle Aspirant hat einen Auftrag bekommen „selbst zu sehen“ durch den wahren Satguru oder spirituellen Ratgeber. Er begibt sich auf eine Reise, welche, so glaubt er, die drei Fragen beantworten wird, welche zu Beginn dieses Artikels aufgeführt wurden; er glaubt dies ernsthaft und er weiß, zu sehen und zu hören und die Wirklichkeit Gottes zu erfahren, muß die endgültige Antwort für den Einzelnen sein, nachdem alle Prüfung und alles Studieren der Schriften und Philosophien der Welt keine tatsächliche Erfahrung gebracht hat. Solches Studieren kann ihn in den richtigen Gemütszustand für seine persönliche „Reise der Seele“ bringen, aber er sollte sich immer erinnern, daß, welche Fragen auch immer durch seine eigene Erfahrung beantwortet wurden, für andere diese gleichen Fragen verbleiben. Schülerschaft auf einem hohen spirituellen Pfad gibt nicht automatisch den Aspiranten ein Privileg, zu belehren, zu predigen oder andere Menschen zu „instruieren“ über das, was er als „einen und einzigen wahren Pfad zur Befreiung“ betrachtet. Wenn der Schüler sich klar darüber wird, daß seine eigenen Worte die Samen des Irrtums und der Täuschung tragen, wobei es nichts zu besagen hat, wie erleuchtet seine eigene innere Erfahrung ist, dann wird er vielleicht ein bisschen sehr demütig werden und seine Handlungen – und nicht das laute Lärmen, welches von seinen Lippen fließt – ein lebendiges Zeugnis geben lassen von der Tatsache, daß er „das Wasser des Lebens“ gefunden hat.

Es ist die Höhe der Torheit, andere zu ermahnen ihren religiösen Glauben oder ihre Sitten aufzugeben, einfach weil man mit viel Rechtfertigung glaubt, daß der spirituelle Pfad, den man gewählt hat, besser ist als alle anderen. Es mag ein hochstehender spiritueller Pfad sein, aber bei den Zuhörern hören sich solche Worte so an, als wenn man nur noch einer von den vielen evangelistischen „Faßschlageren“ ist, die auf diesem kleinen Planeten so reichlich vorhanden sind.

Der Aspirant auf dem spirituellen Pfad von der Schülerschaft sollte wenigstens etwas Wissen haben von den grundlegenden Fragen der religiösen Glaubensgemeinschaften anderer Menschen; er sollte einleuchtenderweise ein theoretisches Wissen der spirituellen Wissenschaft, welche er unternimmt, haben und wenn er vor der Öffentlichkeit steht und diese anspricht, sollte er fähig sein, die Lehren der heiligen Wissenschaft in intelligenter Sprache zu übermitteln.

Es ist töricht, eure Zuhörer beständig zu informieren, daß das Gemüt eien „Schlinge und eine Täuschung“ ist, während man ständig das grundlegende Werkzeug des Gemüts benutzt: die menschliche Sprache.

Die Zeit ist vielleicht gekommen, wo alle, die sich zur Schülerschaft zum Satguru und zur Praxis der heiligen Wissenschaft bekennen, ein bisschen die Verantwortlichkeiten der Schülerschaft und das Verstehen der Fragen, welche allen religiösen und spirituellen Bemühungen zugrunde liegen, widerspiegeln. Die Satgurus und heiligen Menschen aller Zeitalter haben ständig wiederholt, daß die Menschen nicht durch die Worte, die sie äußern, umgewandelt werden, sondern durch das WORT, DAS VON Gott ist und Gott ist.